

Augsburger oder Basler Modell?

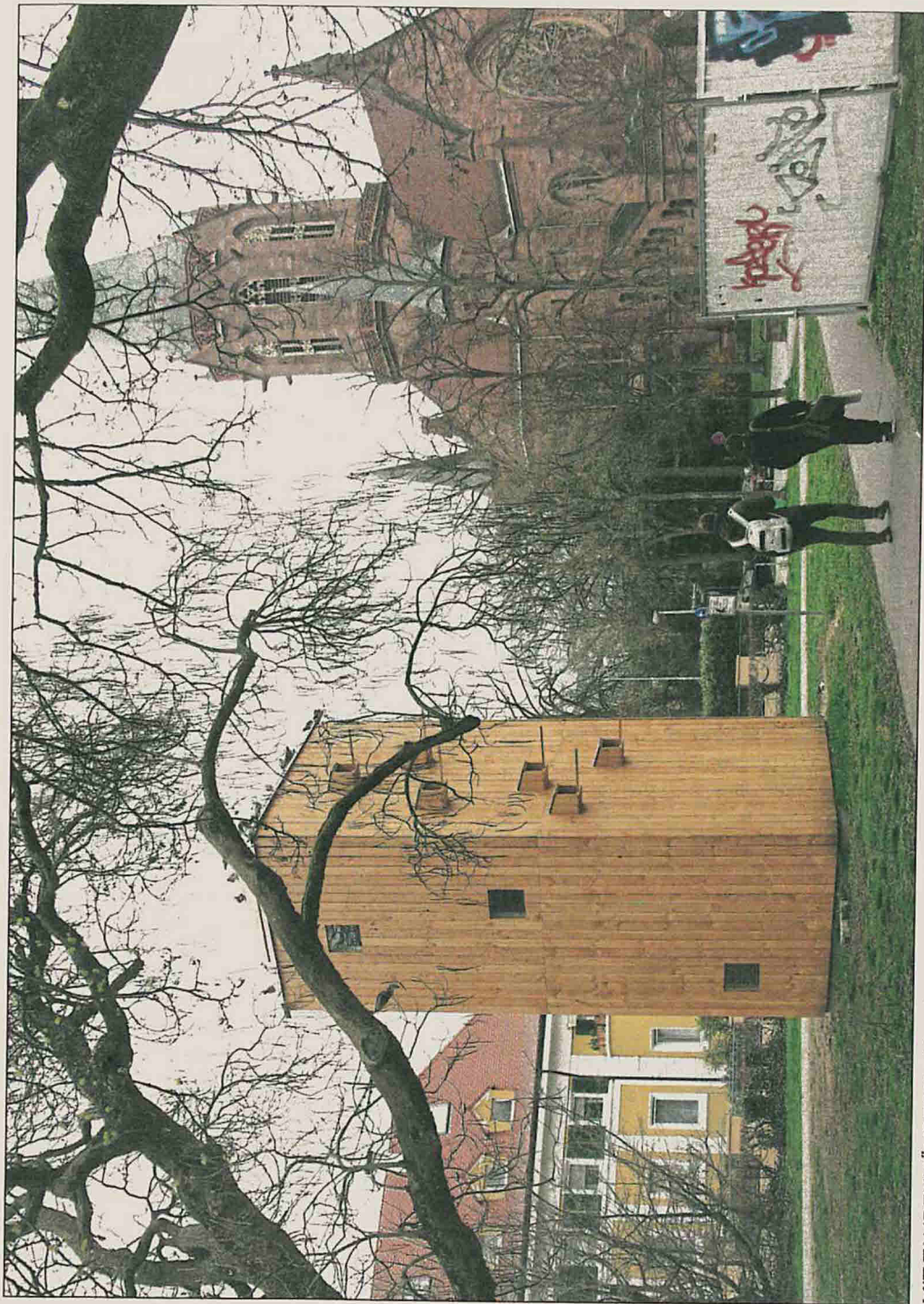
Experten und Laien streiten über Maßnahmen zur Stabilisierung der Stadtaubenpopulation

Von unserem Mitarbeiter
Ekat Kinkel

Füttern oder nicht füttern? Die Frage nach der richtigen Maßnahme zur langfristigen Stabilisierung der Stadtaubenpopulation sorgt in Kommunalpolitik, Verwaltung und Tierschutzorganisationen derzeit für kontroverse Diskussionen. Die SPD-Fraktion des Gemeinderats hatte den Stein mit einem Antrag zur Einführung des so genannten „Basler Modells“ in der Fächerstadt ins Rollen gebracht. Bei diesem Modell werden die Tauben nicht mehr gefüttert und gepflegt, sondern sich im urbanen Umfeld sich selbst überlassen. Die offiziell genehmigte Fütterung der Tauben durch Ehrenamtliche führe ihrer Ansicht nach bislang nicht zu der gewünschten Reduzierung, begründeten die Sozialdemokraten den Vorstoß, und teilweise wür-

Stadt: Keine besondere Fürsorge für Tauben

den durch Futter auf den Rasenflächen vor den Taubenhäusern auch noch Ratten und anderes Ungeziefer angezogen. In Karlsruhe setzt die Stadtverwaltung nämlich seit einigen Jahren auf das sogenannte Augsburgers Modell. Für die gefiederten Stadtbewohner wurden deshalb sechs Taubenschläge aufgestellt und Ehrenamtliche kümmern sich um Reinigung, Fütterung sowie das Austauschen von Taubeneiern durch Gipsimitate. Unterstützung erhält die SPD jedoch vom Karlsruher Amt für Ordnung und Bürgerservice. Das Basler Modell sei das „einzige evidenzbasierte Modell“ zur Stabilisierung der Stadtaubenpopulation, sagt Amtsleiter Björn Weiße. Und die Grundlage dafür sei nun einmal die Erkenntnis, dass das zur Verfügung stehende Nahrungsangebot ein „limitierender Faktor“ für jede Tierpopulation darstelle. Außerdem seien alle Städte auf der ganzen Welt mittlerweile ein Habitat von Wildtieren und die Population



MIT TAUBENHÄUSERN - hier das neueste Modell am Mühlburger Tor - versucht die Stadtverwaltung der Taubenpopulation Grenzen zu setzen. Taubeneier werden gegen Gipseier ausgetauscht. Doch das Augsburgers Modell findet nicht nur Zustimmung. Foto: jodo

halten. Außerdem stehe die Fütterung der Stadtauben seit längerem zur Diskussion, so Weiße, denn regelmäßig würden die genehmigten Futtermengen deutlich überschritten.

Bei den ehrenamtlichen Helfern der Stadtaubeninitiative Karlsruhe sorgten der Vorstoß der Sozialdemokraten und die Stellungnahme des Ordnungsamts jedoch umgehend für einen Aufschrei der Entrüstung. Das „Basler Modell“ sei

den Karlsruher Grünen stießen solche Argumente auf offene Ohren. Und nach einem entsprechenden Antrag der Grünen-Fraktion wurde das Thema vom Gemeinderat in den Ausschuss für Umwelt und Gesundheit verschoben. Dort sollen nun anerkannte Sachverständige über die Vor- und Nachteile eines möglichen Fütterungsverbots für Stadtauben Auskunft geben.

„Wir haben keinen ausgewiesenen Ex-

Schweizer Großstadt initiierte und in den Jahren danach wissenschaftlich begleitet. Weil es in der Stadtaubeninitiative Karlsruhe nach Einschätzung des Ordnungsamts keinen wissenschaftlichen Sachverständigen gibt, will Weiße für die Befürworter des Status quo auf eine Anregung der Karlsruher FDP die Biologin Alexandra Weyrather in den Ausschuss einladen.